

Auswertung Dialog zur Bioökonomie

1. September 2013 | Museum für Naturkunde in Berlin



Zusammenfassung

Der Bioökonomierat ist ein unabhängiges Expertengremium der Bundesregierung. Er berät die Politik bei der Umsetzung der Nationalen Forschungsstrategie Bioökonomie 2030. Dabei wird die Bioökonomie definiert als „die wissenschaftsbasierte Erzeugung und Nutzung biologischer Ressourcen, um Produkte, Verfahren und Dienstleistungen in allen wirtschaftlichen Sektoren im Rahmen eines zukunftsfähigen Wirtschaftssystems bereitzustellen“. Die Einführung einer biobasierten Wirtschaft bedeutet dabei mehr als nur das Ersetzen fossiler Rohstoffe durch Biomasse. Mit ihr gehen tiefgreifende gesellschaftliche Änderungen einher – wie etwa eine Umgestaltung des Wirtschaftssystems. Vor diesem Hintergrund hat der Bioökonomierat am 1. September 2013 in den Räumen des Museums für Naturkunde einen Dialog zur Bioökonomie veranstaltet, zu dem Bürger vor allem aus dem Großraum Berlin eingeladen waren. Rund 80 Teilnehmer, darunter 54 Bürger, entwickelten in Gruppenarbeit Herausfor-



derungen und Ideen zu vier Facetten der biobasierten Wirtschaft: Stadt, Konsum, Ernährung und Industrie. Die meistgenannten Themen waren Infrastruktur und Architektur, Konsum und Ernährung, Politik und Staat, sowie Ver- und Entsorgung. Dabei spielten weniger fachlich-technische, sondern gesellschaftliche Fragen eine Rolle. Die lebhaften Diskussionen wurden von den Anwesenden sehr gut bewertet. Zudem äußerten mehr als 80 % der Teilnehmer den Wunsch nach einer Fortführung des Dialogs. Der Bioökonomierat zieht dabei eine positive Bilanz und wird nun Veranstaltungsformate entwickeln, mit denen der begonnene Berliner Dialog fortgeführt werden kann. Darüber hinaus sollen weitere Teile des Landes einbezogen werden und dabei auch gesellschaftliche Kräfte wie Verbände, Unternehmen oder Nichtregierungsorganisationen auf dem Weg in die biobasierte Wirtschaft zu involvieren. Die Ergebnisse des Dialogs werden zudem einer tiefergehenden, sozialwissenschaftlichen Begleitforschung unterzogen.

Inhalt

Einleitung: Bioökonomie im gesellschaftlichen Dialog	4
Methode	5
Vorbemerkungen	5
Ziele der Dialogveranstaltung	5
Rekrutierung von Teilnehmern	6
Durchführung der Dialogveranstaltung	7
Dokumentation der Ergebnisse	8
Ergebnisse	9
Zusammensetzung des Teilnehmerpanels	9
Vorkenntnisse zur Bioökonomie	10
Ergebnisse der Gruppendiskussionen	10
Auswertung der Anfangsfrage	13
Auswertung der Bewertungsbögen	13
Zusammenfassung der Abschlussdiskussion	15
Diskussion	16
Bildung und Kenntnisse zur Bioökonomie	16
Betrachtung des Konzeptes	16
Räumliche Situation	17
Betrachtung der Ergebnisse	17
Bedeutung für den Rat	18
Ausblick	18
Danksagung	18

Bioökonomie im gesellschaftlichen Dialog

1. Einleitung

In der Innovationspolitik der deutschen Bundesregierung nimmt die Bioökonomie eine zentrale Stelle ein. Bereits seit etwa zwei Jahrzehnten fördern das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucher (BMELV) verschiedene Disziplinen der Bioökonomie getrennt voneinander. Einen bedeutenden Schritt hin zu einer gemeinsamen Bioökonomie-Politik stellt die „Nationale Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030“ dar, die bis 2016 mit 2,4 Milliarden Euro dotiert ist. Mit ihr nahm die Bundesregierung im Jahr 2010 eine internationale Vorreiterrolle in Bezug auf eine koordinierte Politik ein. In diesem Jahr wurde darauf aufbauend die „Nationale Politikstrategie BioÖkonomie“ veröffentlicht, an der fünf Ministerien mitgewirkt haben.

Seit 2009 berät der Bioökonomierat („Rat“) die Bundesregierung bei der Umsetzung der Nationalen Forschungsstrategie. Der neue Bioökonomierat, der 2012 in geänderter personeller Zusammensetzung berufen wurde, definiert die Bioökonomie als „die wissensbasierte Erzeugung und Nutzung biologischer Ressourcen, um Produkte, Verfahren und Dienstleistungen in allen wirtschaftlichen Sektoren im Rahmen eines zukunftsfähigen Wirtschaftssystems bereitzustellen“.

Bereits heute ist die Bioökonomie ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. In industriellen Schlüsselsektoren wie der

Chemie- und Pharmaindustrie, der Energiewirtschaft, der Nahrungsmittelindustrie, der Land- und Forstwirtschaft, dem Gartenbau, der Kosmetik-, Textil- und Papierindustrie sowie der Fischerei und Aquakultur werden in Europa heute mit Produkten aus biologischen Quellen mehr als 2 Billionen Euro umgesetzt. Mit rund 22 Millionen Arbeitsplätzen ist die biobasierte Wirtschaft bereits eine feste Größe auf dem europäischen Arbeitsmarkt^[1]. Aus Sicht des Rates sind die Voraussetzungen für einen Erfolg der Bioökonomie die ausreichende und nachhaltige Verfügbarkeit von nachwachsenden Rohstoffen, die Nutzung geeigneter Technologien entlang kompletter Wertschöpfungsketten und eine breite Wissensbasis.

Trotz der großen politischen Unterstützung, mit der einer biobasierten Wirtschaft in Deutschland der Weg bereitet wird, sind die Bioökonomie als sol-

che sowie ihre Methoden und Teilbereiche weiten Teilen der Bevölkerung aber unbekannt. Die biobasierte Wirtschaft mit ihren speziellen Prinzipien muss erklärt und diskutiert werden. Gesellschaftlicher Dialog und ein Verständnis für die Herausforderungen und Chancen der Bioökonomie spielen eine entscheidende Rolle für die Nachfrage nach neuen Produkten und Dienstleistungen und den damit verbundenen Innovationen und technologischen Entwicklungen. Nur wenn Bürgern aktiv in die Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels einbezogen werden, hat die biobasierte Wirtschaft eine Chance. Das erfordert neuartige Herangehensweisen, um





Abb.1: Rund 80 Bürger und Experten diskutierten am 1. September über die Bioökonomie.

gesellschaftliche Partizipation zu erreichen. Daher hat der Rat mit dem „Dialog zur Bioökonomie“ ein Format gewählt, das als Auftakt für einen dauerhaften und breiten Dialog mit der Öffentlichkeit dienen soll. Der Rat strebt an, in diesen Prozess möglichst viele Bevölkerungsgruppen einzubeziehen und einen stetigen Diskurs zwischen Öffentlichkeit und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft zu stimulieren. Ziel dieses kommunikativen Prozesses ist es, Partizipation und gegenseitiges Verständnis durch einen ergebnisoffenen Dialog zu erzeugen. Mit dem Dialog zur Bioökonomie wendet sich der Rat daher in direkter Konsultation an die Bürger. Dieser Prozess wird durch Umfragen zur Wahrnehmung und Akzeptanz des Begriffs Bioökonomie flankiert.

2. Methode

2.1 Vorbemerkungen

Nach Erkenntnis des Rates gibt es bisher keine repräsentative Umfrage zur Wahrnehmung des Begriffs Bioökonomie in der Bevölkerung. Damit betritt der Bioökonomierat mit seinem zweigleisigen Konzept weltweit Neuland. Der Rat verfolgt hier eine duale Strategie: einerseits eine repräsentative Umfrage in der Bevölkerung zur Wahrnehmung der Begriffe Bioökonomie und biobasierte Wirtschaft, die derzeit in Kooperation mit dem Allensbach-Institut

durchgeführt wird. Andererseits wendet sich der Rat mit dem „Dialog zur Bioökonomie“ direkt an die Bevölkerung, um hier qualitative Eindrücke zu sammeln und Anregungen für die zukünftige inhaltliche und kommunikative Arbeit zu erhalten.

Zahlreiche Institutionen haben bereits Bürgerdialoge durchgeführt. Darunter sind politische Parteien, Nichtregierungsorganisationen oder auch Teile der Bundesregierung wie das BMBF. Zwar gibt es bereits erste Ansätze für Kommunikationsveranstaltungen in der Bioökonomie, ein nennenswerter, dauerhafter Dialog zur Bioökonomie hat sich daraus allerdings nicht entwickelt. Der „Dialog zur Bioökonomie“ ist auch in dieser Hinsicht ein Pilotprojekt des Bioökonomierates.

Während der Vorbereitung hat der Rat zahlreiche bestehende Konzepte von Dialogveranstaltungen analysiert, darunter die „World Wide Views on Biodiversity“, die vom Sekretariat des Abkommens zur Biologischen Vielfalt weltweit veranstaltet wurden^[2]. Deutscher Austragungsort der WWViews war das Museum für Naturkunde in Berlin, dessen Generaldirektor das Ratsmitglied Prof. Dr. Johannes Vogel ist. Aufbauend auf dem Erfolg der WWViews wurde das Konzept in Zusammenarbeit mit dem Museum analysiert und zum „Dialog zur Bioökonomie“ weiterentwickelt.

2.2 Ziele der Dialogveranstaltung

Als Ziel wurde definiert, mit einer möglichst repräsentativ ausgewählten Gruppe von Bürgern über die biobasierte Wirtschaft zu sprechen. Vorkenntnisse der Teilnehmer zur biobasierten Wirtschaft waren dabei ausdrücklich nicht gefordert. Mit Hilfe der Veranstaltung sollte herausgefunden werden, inwieweit der Begriff Bioökonomie in der Bevölkerung schon bekannt ist und mit welchen Assoziationen – im Sinne von Chancen oder Befürchtungen – er bisher verbunden wird. Zudem erhoffte sich der Rat ein Votum seitens der Bürger für eine Fortführung der Diskussion. Damit sollte der Dialog zur Bioökonomie zu einem Auftakt für einen intensiven Diskurs zwischen Rat und Bevölkerung werden.

2.3 Rekrutierung von Teilnehmern

Auswertungen anderer Dialogveranstaltungen haben die Schwierigkeit gezeigt, einerseits eine repräsentative Teilnehmerschaft im Sinne eines sozialdemographischen Querschnitts der deutschen Bevölkerung zu erreichen und andererseits ausreichend freiwillige Bürger vor Ort zu haben, die motiviert sind,

ein komplexes und bisher wenig bekanntes Thema zu diskutieren. Um einer repräsentativen Gruppe möglichst nahe zu kommen, hat der Rat eine duale Strategie verfolgt. Zunächst wurden mehr als 150 Vereine angeschrieben, in denen unterschiedliche Interessen- und Altersgruppen vermutet wurden, beispielsweise Kleingärtner, Naturschützer, verschiedene Religionen, Autofahrer, Sportler etc. Die Teilnehmerzahl pro Verein wurde im Anschreiben auf zwei Personen begrenzt. Aufgrund begrenzter finanzieller Ressourcen beschränkte sich die Akquise der Vereine auf den Großraum Berlin.

In einem zweiten Schritt erfolgte eine Flyerverteilung an Passanten in belebten Berliner Straßen (Einkaufspassagen in Spandau, Wilmersdorf, Steglitz und am Alexanderplatz). Zur weiteren Unterstützung wurden Anzeigen in Berliner Zeitungen und Magazinen geschaltet (Zitty, TIP, Tagesspiegel) und die Veranstaltung in diversen Newslettern angekündigt. Zwei Wochen vor dem „Dialog zur Bioökonomie“ wurden zusätzliche Flyer in Briefkästen privater Haushalte verteilt. Ausgewählt



Abb. 2: In moderierten Gruppendiskussionen wurde über vier Fragen zur Bioökonomie beraten.

Altersstruktur der Teilnehmer	Zahl der Teilnehmer (n= 54)
Alter bis 24	5
Alter bis 34	15
Alter bis 44	8
Alter bis 54	13
Alter bis 64	7
Alter bis 74	6

Geschlecht der Teilnehmer	Zahl der Teilnehmer (n= 54)
Weiblich	25
Männlich	29

Nationalität	Zahl der Teilnehmer (n= 54)
Deutsch	53
Andere	1

Tab. 1.: Angaben der Teilnehmer zu Alter, Geschlecht und Nationalität

wurden vor allem Bezirke, in denen großer Zuspruch vermutet wurde, die also in der Nähe des Veranstaltungsortes lagen. Die Anmeldung der Teilnehmer erfolgte dabei über ein Online-Formular auf www.biooekonomierat.de. Bei der Anmeldung wurden zusätzliche Daten abgefragt (Kontaktdaten, Geschlecht, Alter, höchster Schulabschluss, höchster akademischer Abschluss, aktuelle Beschäftigung, Mitgliedschaft in einer NGO, Kenntnis der Bioökonomie).

Bis zum 29. August hatten sich 77 Personen angemeldet, davon sind 54 Personen tatsächlich zur Veranstaltung am 1. September erschienen. Hinzu kamen Vertreter des Rates, Moderatoren und Organisatoren. Die Ausfallquote betrug damit 30% – ein Anteil, der mit verfügbaren Erfahrungswerten aus anderen Veranstaltungen wie den WWViews korreliert (33%). Eine Darstellung des Teilnehmerpanels findet sich in Tab. 1.

2.4 Durchführung der Dialogveranstaltung

Die Teilnehmer des Dialogs zur Bioökonomie kamen für einen halben Tag am Sonntag, den 1. September, im Museum für Naturkunde in Berlin zusammen (14 Uhr bis 19 Uhr). Sie wurden zunächst gebeten, spontan Antworten auf eine vordefinierte Frage zu finden: Welchen Beitrag kann das Vorbild Natur für eine lebenswerte Zukunft leisten? Da-

nach gliederte sich der Ablauf in drei Phasen: Einer Begrüßung durch den Moderator Stefan Schulze-Hausmann und den Hausherrn Prof. Dr. Johannes Vogel folgten die Gruppendiskussion an einzelnen Diskussionsstationen, an denen die Teilnehmer im Stehen vor zwei Pinnwänden miteinander sprachen. Der Dialog zur Bioökonomie endete mit einer abschließenden Diskussion, in die auch die Ratsmitglieder eingebunden waren. Während eines Empfangs hatten die Teilnehmer und Räte Gelegenheit zu einem Austausch.

Die Zusammensetzung der Gruppen wurde so gewählt, dass alle Teilnehmer möglichst einen vergleichbaren Kenntnisstand mitbrachten und in Punkto Alter, Geschlecht und Bildungsabschluss gemischt waren. Diese Angaben wurde mit der Anmeldung abgefragt. In zwei der sieben Gruppen wurden Teilnehmer versammelt, die laut ihrer Anmeldung bisher keine Berührung mit der Bioökonomie hatten. Letztlich ergab sich auf der Veranstaltung die zuvor gewünschte Gruppengröße von sieben bis acht Diskutanten, einem Ratsmitglied als Experten sowie einem Moderator. Der Moderator übernahm auch die Dokumentation der Ergebnisse der Gruppendiskussion. Für die Gruppendiskussion hatte der Rat absichtlich offene Fragen gewählt, die sich eng an der Lebensrealität der Teilnehmer orientierten.

Vorkenntnisse zu Bioökonomie?	Zahl der Teilnehmer (n= 54)
1. Bioökonomie? Ich habe keine Vorkenntnisse.	17
2. Bioökonomie ist mir bekannt.	31
3. Bioökonomie ist mir gut bekannt.	6
Unter 3.: Ich arbeite in einer Position mit Bezug zur Bioökonomie.	6

Aktiv in Verein oder NGO?	Zahl der Teilnehmer (n= 54)
Ja	14
Nein	40
Biotechnologische Studenteninitiative (btS) e.V., B90/ Die Grünen, Vegetarierbund Deutschland (VEBU), Baptistengemeinde Berlin-Weißensee, Evangelische Kirchengemeinde, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Internationales Design Zentrum Berlin e.V. (IDZ), Zeitgeist Movement Chapter Frankfurt, Lebensmittelretter Berlin, Generation Nachhaltigkeit, Deutsche Rheuma-Liga, Greenpeace e.V., Rettet den Regenwald e.V., Open Source Ecology	

Höchster Bildungsabschluss	Zahl der Teilnehmer (n= 54)
Mittlerer Schulabschluss	5
Abitur	10
Akademischer Abschluss oder höher (Habilitation, Promotion)	32
keine Angabe	7

Tab. 2.: Angaben der Teilnehmer zu Vorkenntnissen und Aktivität in Verein/NGO, Abschluss

- 1) Thema Stadt: *Wie soll die lebenswerte Stadt von morgen aussehen?*
- 2) Thema Konsum: *Wie werden wir leben, ohne Klima und Umwelt zu schädigen?*
- 3) Thema Ernährung: *Wie können 10 Milliarden Menschen zukünftig ernährt werden?*
- 4) Thema Industrie: *Wie kann die industrielle Entwicklung ökologisch verträglich gestaltet werden?*

Die Reihenfolge wurde so gewählt, dass die Inhalte zunehmend abstrakter wurden. Zum Konzept gehörte ebenfalls, die Teilnehmer vor den Gruppendiskussionen nicht zu beeinflussen. Daher wurden zu Beginn nur wenige Informationen zur Bioökonomie und zum Bioökonomierat gegeben.

Die Auswertung erfolgte auf Karteikarten in den beiden Kategorien Ideen und Herausforderungen, auf die Diskussionspunkte vermerkt wurden (vgl. Abb. 3). Die Gruppendiskussionen wurden zeitlich auf rund 30 Minuten begrenzt. Zwischen Frage zwei und drei erfolgte eine Pause, nach der einma-

lig die Gruppenzusammensetzung wiederum unter Berücksichtigung des Kenntnisstandes geändert wurde. Die Fragen wurden jeweils mit einem rund 30 Sekunden langen Einführungsfilm eingeleitet, der sich vor allem den Herausforderungen widmete (Überbevölkerung, Klimakatastrophen, Verschmutzung etc.).

2.5 Dokumentation

Die in den Kategorien „Herausforderungen“ und „Ideen“ angehefteten Karteikarten wurden nach Beendigung eines Durchgangs abfotografiert und zur Auswertung eingesammelt. Zugleich wurden Audio-Aufnahmen der Diskussionen für eine spätere wissenschaftliche Analyse angefertigt. Für eine erste qualitative Auswertung auf der Veranstaltung wurden die Gruppenmoderatoren aufgefordert, besonders häufige Diskussionsinhalte zu nennen.

Zahl der Teilnehmer	
Angemeldet	77
Tatsächlich erschienen	54
Fehlquote	30 %

Tab.3: Anmeldungen und Erschienene



Abb. 3: „Herausforderungen“ und „Ideen“ – Dokumentation der Ergebnisse der Gruppendiskussionen.

Diese wurden notiert und vom Bühnenmoderator in die Abschlussdiskussion integriert.

Weniger als eine Woche nach der Veranstaltung erhielten die Teilnehmer per E-Mail eine erste, vorläufige Auswertung der Ergebnisse, die auf der Website des Rates abgerufen werden konnte. Darunter befand sich eine Auswertung der Feedback-Bögen (vgl. Tab. 4 und 5), der gezeigte Einführungsfilm, die fotografische Dokumentation der ausgefüllten Karteikarten sowie eine kurze qualitative Analyse der meistgenannten Diskussionsinhalte und eine Bildergalerie. Im Anschluss erfolgte eine detaillierte Analyse, deren Ergebnis dieser Bericht ist.

3. Ergebnisse

3.1 Zusammensetzung des Teilnehmerpanels

Mit Hilfe der unter 2.3 geschilderten Werbemaßnahmen wurden 77 interessierte Personen erreicht. Da der Rat beabsichtigt hatte, vor allem mit Bürgern zu sprechen, war keine gesonderte Einladungen an Verbände, Unternehmen oder politische Vertretungen in der Bioökonomie erfolgt. Weil das Teilnehmerpanel aber prinzipiell offen war, wurden eintreffende Anmeldungen von Bioökonomie-

„Insidern“ nicht abgelehnt. Die Teilnehmerzahl wurde jedoch auf einen Vertreter pro Organisation begrenzt. 54 Teilnehmer erschienen schließlich zur Veranstaltung. Hinzu kamen 26 Ratsmitglieder, Moderatoren sowie Organisatoren aus dem Team der BIOCOM AG. Damit konnte das zuvor genannte Ziel von 80 Personen vor Ort erreicht werden. Von den 54 Teilnehmern waren 46 % (25) weiblichen und 54 % (29) männlichen Geschlechts (vgl. Tab. 2). 51 % der Personen (28) waren jünger als 54 Jahre, 49 % (26) älter. Der überwiegende Teil (80 %) der Bürger stammte aus Berlin. 60 % (54) der Erschienenen hatten ein Studium abgeschlossen (vgl. Tab. 1). Zehn Teilnehmer (19 %) hatten Abitur als höchsten Abschluss angegeben, fünf (9 %) einen mittleren Schulabschluss. Ebenfalls fünf Teilnehmer (9 %) waren Mitglied in einer Naturschutzorganisation oder ökologisch orientierten Partei.

3.2 Vorkenntnisse zur Bioökonomie

Der Kenntnisstand der Teilnehmer fiel sehr unterschiedlich aus, wie eine Auswertung des Fragebogens ergab, der bei der Online-Anmeldung ausgefüllt werden musste. Ausgewertet wurden lediglich die Aussagen der tatsächlich erschienenen Teilnehmer (n=54). Sechs Personen (11%), denen „Bioökonomie

gut bekannt“ war, haben an der Diskussionsveranstaltung teilgenommen. Alle sechs Teilnehmer übten auch eine berufliche Position innerhalb der biobasierten Wirtschaft aus. 31 weitere Personen (57 %) hatten angegeben, Kenntnisse zur Bioökonomie zu besitzen. Ihnen standen 17 „Laien“ (31 %, „Bioökonomie ist mir nicht bekannt“) gegenüber, die angegeben hatten, noch nicht mit dem Begriff Bioökonomie in Berührung gekommen zu sein. Nach der Veranstaltung fiel die Selbsteinschätzung der Teilnehmer interessanterweise anders aus: In den Bewertungsbögen gaben 20 Teilnehmer an, wenig oder gar nichts über Bioökonomie gewusst zu haben. Das waren immerhin 50 % im Vergleich zur Einschätzung vor der Veranstaltung.

Die Verteilung des Wissens über Bioökonomie fällt über alle Alters- und Bildungsklassen hinweg annähernd gleich verteilt aus (vgl. Abb. 4). So hatten 40 % bei den unter 24-jährigen Teilnehmern (n=5) noch nie etwas von Bioökonomie gehört. In der Gruppe der 25 bis 54-jährigen (n=36) hatten 28 % angegeben, mit Bioökonomie noch nicht in Berührung gekommen zu sein. Unter den älter als 54-jährigen (n=13) waren dies 38 %. Wird der höchste Schulabschluss betrachtet, ergibt sich das gleiche Bild (vgl. Abb. 5). Bei den fünf Teilnehmern mit mittlerem Bildungsabschluss hatten jeweils 40 % angegeben, keine bzw. erste Kenntnisse zur Bioökonomie zu besitzen. Eine Person (20 %) arbeitete in der Bioökonomie und besaß daher gute Kenntnisse. Ein zweigeteiltes Bild ergibt sich bei Betrachtung der Gruppe, die Abitur als höchsten Bildungsabschluss

angegeben hatte. Hier verfügten zwei Drittel der Teilnehmer (n=10) über Kenntnisse zur Bioökonomie, ein Drittel ist noch nie mit der biobasierten Wirtschaft in Berührung gekommen. In der zahlenmäßig am stärksten vertretenen Gruppe (n=32), den Teilnehmern mit akademischem Abschluss, lag die Quote der Bioökonomie-Laien bei 38 % und damit annähernd so hoch wie bei den Teilnehmern mit mittlerem Schulabschluss. 47 % hatten hier Vorkenntnisse, 15 % der Teilnehmer arbeiteten in der Bioökonomie und besaßen daher gute Kenntnisse.

3.2 Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Zur Auswertung wurden die Antworten auf den Karteikarten in Themengruppen geordnet. Die im folgenden dargestellte Zuordnung zu den meistgenannten Themenfeldern und der Nennung einiger häufig genannter Begriffe erfolgte daher mit einiger Unschärfe. Die Beiträge von Laien und Kennern der Bioökonomie unterschieden sich thematisch nicht. Eine getrennte Auswertung wurde daher unterlassen. Die komplette fotografische Dokumentation aller Ergebnisse findet sich auf www.biooekonomierat.de.

3.2.1 Themenkomplex „Stadt“

Anhand der Frage „Wie soll die lebenswerte Stadt von morgen aussehen?“ sollten die Diskussions Teilnehmer zu neuen urbanen Konzepten im Kontext von Megacities diskutieren. Der Einführungsfilm thematisierte die Problemfelder Überbevölkerung, Umweltprobleme, Energie und unkontrolliertes Stadtwachstum. Angesprochen wurden hier vor allem In-

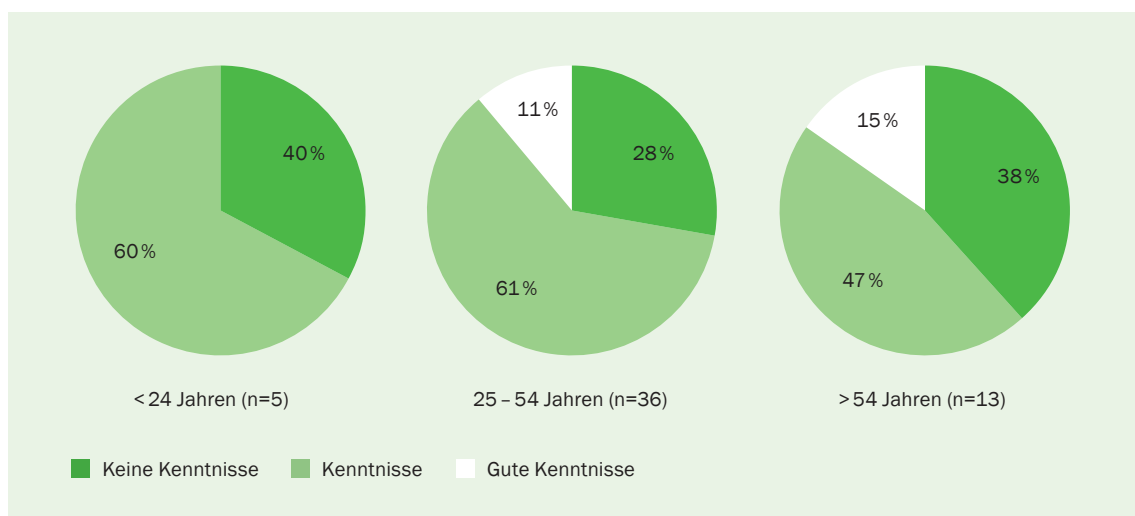


Abb. 4: Kenntnisstand zur Bioökonomie bezogen auf das Alter

frastrukturprobleme (15 Nennungen). Darüber hinaus sahen die Teilnehmer Klima- und Umweltfaktoren als Herausforderungen (11 Nennungen) an sowie Probleme in der Ver- und Entsorgung (12 Nennungen) und die Überbevölkerung in Städten (6 Nennungen). Genannte Stichworte betrafen saubere Luft, Energie, Hygiene/Gesundheit, Verkehr, Erhalt der biologischen Vielfalt, bestehende Verkehrskonzepte sowie Aspekte der Landflucht.

Die Teilnehmer entwickelten zahlreiche Ideen, um den genannten Herausforderungen zu begegnen. Dabei wurde vor allem auf neue Architektur- und Infrastrukturprojekte gesetzt (19 bzw. 17 Nennungen). Häuser sollten begrünt und mit natürlichen Materialien gedämmt werden.

In der Stadt der Zukunft würden die Teilnehmer vor allem auf eine Neuorganisation des Verkehrs mit kurzen Wegen sowie intelligenten Konzepten für den öffentlichen Nahverkehr fokussieren. Einer Landflucht würden zahlreiche Teilnehmer mit einer Stärkung der ländlichen Räume entgegenwirken. Darüber hinaus erfuhr der Themenbereich Ver- und Entsorgung große Beachtung (15 Nennungen). Stichworte wie geschlossene Stoffkreisläufe, Recycling, biologische Abwasserklärung sowie eine dezentrale Versorgung mit Energie und dezentrale Müllbeseitigung wurden angesprochen. Weitere Nennungen entfielen auf den Bereich Politik (4). Mit Hilfe von Belohnungssystemen sollte nach Ansicht der Teilnehmer eine nachhaltige Lebensweise attraktiv gemacht werden. Hierfür bedürfte es jedoch auch umfassender Aufklärung.

3.2.2 Themenkomplex „Konsum“

„Wie werden wir leben, ohne Klima und Umwelt zu schädigen?“ So lautete die Frage im zweiten Diskussionsabschnitt. Der Einführungsfilm beschäftigte sich vor allem mit Verschwendung und dem Anfallen von Müll. In diesem Themenkomplex wurden passend dazu als Herausforderungen vor allem übermäßiger Konsum und Verschwendung genannt (11 Nennungen). Zudem kritisierten viele Teilnehmer das derzeitige Verhalten von Konsumenten beziehungsweise einen fehlenden Bewusstseinswandel (8 Nennungen) sowie nicht optimale Ver- und Entsorgungskonzepte (5 Nennungen). In der Kategorie Ideen stachen drei Themen hervor: Veränderungen im Konsumverhalten (17 Nennungen), Bildung und Erziehung (16 Nennungen) wie beispielsweise Umwelterziehung oder eine Produktkennzeichnung zur ökologischen „Schädlichkeit“ oder Nützlichkeit. In diesem Zusammenhang wurden auch neue Recycling-Konzepte (11 Nennungen) gefordert.

Zahlreiche Teilnehmer wünschten sich mehr Eingriffe des Staates (13 Nennungen), darunter gesetzliche Regelungen zum Recycling, zu längeren Produktlebenszeiten beziehungsweise einer strengeren Herstellerverantwortung oder einer CO₂- und Reisesteuer. Ein Teilnehmer wünschte sich staatliche Interventionen, um das Bevölkerungswachstum einzudämmen. Techniken der industriellen Biotechnologie wurden acht Mal genannt: Mit Hilfe von Forschung und Entwicklung sollte die Produktion nachhaltiger gesteigert und neue Stoffkreisläufe sowie Biokatalysatoren entwickelt werden.

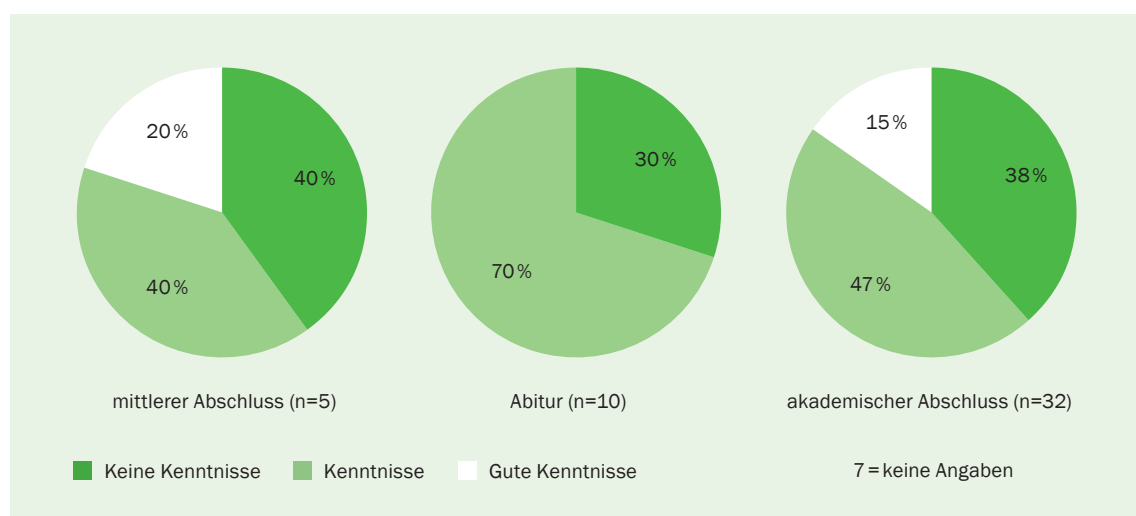


Abb. 5: Kenntnisstand zur Bioökonomie bezogen auf den Bildungsabschluss

3.2.3 Themenkomplex „Ernährung“

Nach einer kurzen Pause diskutierten die Gruppen in neuer Zusammensetzung die Frage: „Wie können 10 Milliarden Menschen zukünftig ernährt werden?“ Im Einführungsfilm wurden Überbevölkerung, Dürren und Fleischproduktion visualisiert. In diesem Feld sind die Herausforderungen sehr divers, geht es nach den Angaben der Teilnehmer. Es werden viele Themen genannt, ohne dass sich eine klare Häufung erkennen lässt. Konsum/Verschwendung (5 Nennungen), die Schädigung landwirtschaftlicher Flächen (3 Nennungen), der Einsatz von Gentechnik (3 Nennungen) und die Abhängigkeit von Saatgutherstellern waren die meistgenannten Probleme, ohne dass sie jedoch die Diskussion dominiert hätten. Darüber hinaus wurden noch Spekulationen mit Lebensmitteln und die Überbevölkerung thematisiert. Bei den Ideen zur Lösung gibt es hingegen klare Häufungen. So fordern die Teilnehmer vor allem einen geringeren bzw. verantwortlicheren Fleischkonsum (9 Nennungen). Der Schutz von Böden (7 Nennungen), die Züchtung von Pflanzen mit besseren Erträgen (6 Nennungen) und die regionale Produktion von Lebensmitteln (6 Nennungen) werden als Ansätze genannt, die Ernährungsprobleme in der Welt von 2050 zu lösen. Thematisiert wurden ebenfalls neue Ernährungskonzepte (7 Nennungen) wie Aquaponik, Vertical farming, Algen oder Aquakultur.

3.2.4 Themenkomplex „Industrie“

„Wie kann die industrielle Entwicklung ökologisch verträglich gestaltet werden“ lautete die letzte Frage an die Diskussionsteilnehmer. Der Einführungsfilm thematisierte dabei industrielles Wachstum in Zusammenhang mit einem steigenden Verbrauch an fossilen Ressourcen sowie damit einhergehende Emissionen von klimaschädlichen Gasen und einer steigenden Anzahl von Naturkatastrophen. Rein quantitativ fiel in diesem Themenkomplex die Zahl der genannten Herausforderungen geringer aus als in den vorhergehenden Diskussionsrunden. Das Gespräch drehte sich zumeist um die Themenbereiche Wirtschaft (6 Nennungen), Rohstoffe (2 Nennungen), Politik (2 Nennungen), Kommunikation (2 Nennungen) sowie Energie (3 Nennungen). In einigen Gruppen äußerten Teilnehmer Kapitalismuskritik. Ein auf Wachstum und Profite eingestelltes System setze die falschen Anreize. Zudem wurde eine global verbindliche Definition der Nachhaltigkeit gefordert. Genauso sollte ein positives Wort für Verzicht gefunden werden. Den Herausforderungen eines ökologischen Wandels der Industrie sollte mit der Entwicklung langlebigerer und nachhaltiger Produkte begegnet werden (8 Nennungen). Zudem wurden bessere Recycling-Systeme angeregt (7 Nennungen). Sehr oft wurden Eingriffe des Staates gefordert (16 Nennungen), darunter vor allem Anreize zum Kauf

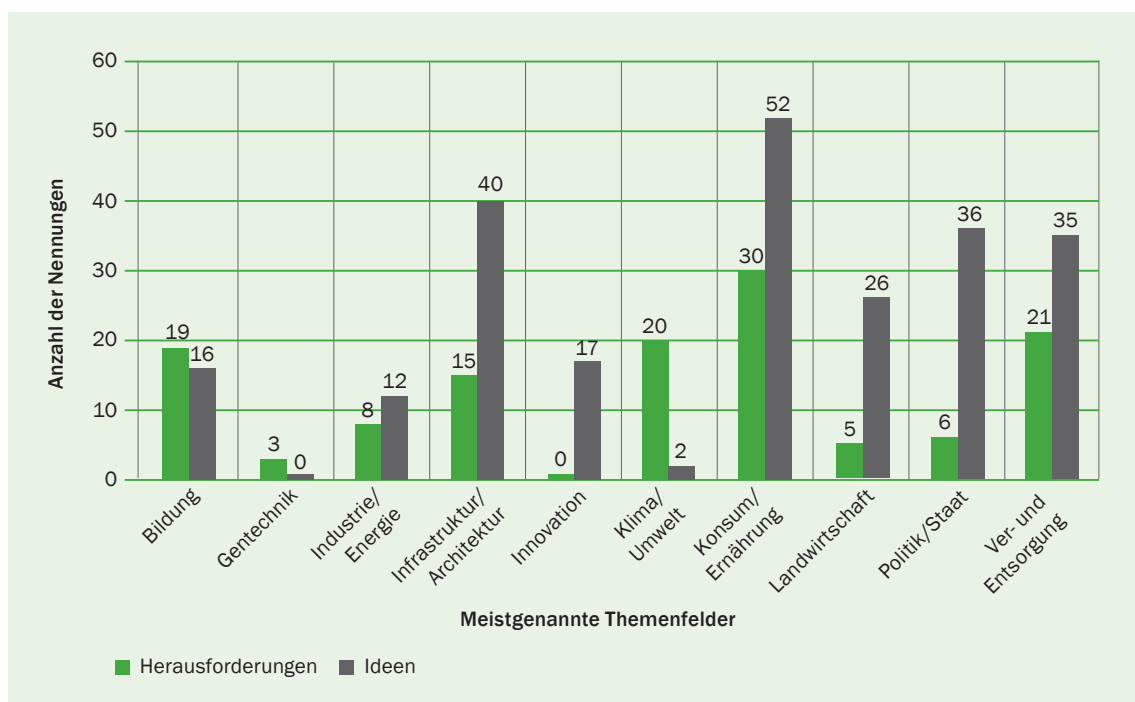


Abb. 6: Nennungen der Teilnehmer in Themengruppen zusammengefasst über alle Fragen

Themenfeld	Assoziierte Begriffe (Auswahl)
Bildung	Bewusstsein, Erziehung, Ausbildung, Weiterbildung, nachhaltiges Denken, Produktkennzeichnungen, Kommunikation
Gentechnik	nur direkte Nennung
Industrie/Energie	Rohstoffe, Ressourcen, Kraftstoffe, Profitorientierung, Wachstum, Produktion,
Infrastruktur/Architektur	Mobilität, Vertical Farming, ländliche Räume, Regionalisierung, Dämmung, ökologisches Bauen, Verkehrskonzepte
Innovation	Biotechnologie, Biokatalysatoren, Stoffkreisläufe, Technologietransfer, neue Techniken
Klima/Umwelt/Population	Luft, Smog, Lärm, Flächenverbrauch, Überbevölkerung, Abgase, Ökobilanz,
Konsum/Ernährung	Konsumverzicht, Ernährung, Fleischkonsum, Sharing Economy, nachhaltige Produkte, Verschwendung
Landwirtschaft	Ressourcen, Böden, Wasser, Pflanzenzucht, Tierzucht, Geoengineering
Politik/Staat	Anreizsysteme, Subventionen, Herstellerverantwortung, Technikfolgenabschätzung, Börsenspekulation, Steuern
Ver- und Entsorgung	Recycling, Abfallentsorgung, Wasseraufbereitung, Hygiene,

Tab. 4.: Häufige Nennungen zu zehn Themenfeldern (qualitative Auswertung)

von „grünen Produkten“ (6 Nennungen). Verzerrende Subventionen müssten abgeschafft werden, das Patentrecht müsse so umgestaltet werden, dass es Innovation nicht blockiere. Das Thema Wissenschaft/neue Technologien wurde zehnmal genannt. Unter anderem ging es hier um neue Open Source-Ansätze, mit denen Wissen geteilt werden kann. Vor allem „echte“ Innovation biobasierter Produkte wurde gefordert, anstatt nur nach einem Ersatz für fossilbasierte Produkte zu suchen (5 Nennungen).

3.3. Auswertung der Anfangsfrage

„Welchen Beitrag kann das Vorbild Natur für eine lebenswerte Zukunft leisten?“ – Antworten auf diese Frage schrieben viele Teilnehmer spontan auf Karteikarten, nachdem sie den Veranstaltungsraum betreten hatten. Entsprechend der offen gestellten Frage fielen die Antworten sehr vielfältig und die genannten Themen divers aus. Eine aussagekräftige Zusammenfassung ist daher nicht möglich.

3.4 Zusammenfassung der Abschlussdiskussion

Nach Beendigung der vier Diskussionsrunden versammelten sich die Teilnehmer erneut im Plenum, um die Ergebnisse des Tages zu besprechen. Die Diskussion wurde vom Bühnenmoderator Stefan

Schulze-Hausmann geleitet, der zuvor eine qualitative Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte der Gruppendiskussionen erhalten hatte. Die Diskussion spiegelte daher die Themen des Nachmittages wider. Die anwesenden Ratsmitglieder äußerten jetzt ihre Meinung zu den Abschnitten Stadt, Konsum, Ernährung und Industrie, in einem kurzen Interview mit dem Bühnenmoderator. Schwerpunkte waren hier vor allem neue Konsummodelle, Verzicht und Nachhaltigkeit. Schulze-Hausmann sprach zudem das Thema Gentechnik an. Während die gentechnische Veränderung von Pflanzen in den Gruppendiskussionen nur eine untergeordnete Rolle spielte, wurden Antibiotikamarker, Fremdgene, Abhängigkeit von großen Saatgutherstellern zu einem Schwerpunkt. Ratsmitglieder ordneten die Inhalte entsprechend ihrer wissenschaftlichen Meinung ein.

3.5 Auswertung der Bewertungsbögen

Mit der Anmeldung erhielten die Teilnehmer ein Programmheft, das auch eine Möglichkeit bot, sich zur inhaltlichen und organisatorischen Qualität der Dialogveranstaltung zu äußern. 40 von 54 Teilnehmern nutzten diese Möglichkeit. Es wurden jeweils fünf allgemeine Fragen zur Veranstaltung sowie zu ihrem Inhalt gestellt. Die einzelnen Ergebnisse sind

in Tab. 5 und Tab. 6 dargestellt. Im allgemeinen Teil wurde besonders die Bühnenmoderation gelobt, die auf einer Skala von eins (schlecht) bis vier (sehr gut) mit einer Durchschnittsbewertung von 3,8 abschnitt. Die Organisation wurde mit gut bis sehr gut (3,6) bewertet, die Gruppendiskussion ebenfalls (Durchschnitt 3,4). Auch hat die Dialogveranstaltung den Erwartungen der Teilnehmer entsprochen (3,3). Mit einer Durchschnittsbewertung von 3,0 (gut) wurde die Frage beantwortet, ob der Rat die Ergebnisse der Dialogveranstaltung sinnvoll nutzen werde. Ihre Kenntnisse zur Bioökonomie schätzten die Teilnehmer rückblickend mit „eher gering“ ein (2,3). Den

Beiträgen der Experten aus dem Bioökonomierat wurde ein „gut“ (3,0) beschieden. Die gleiche Einschätzung ließen die Anwesenden der Frage zuteil werden, ob sie neue Einsichten zur Bioökonomie erhalten hätten (3,0). Die diskutierten Themen waren nach Meinung der Teilnehmer gut bis sehr gut gewählt (3,4). Mit einer Durchschnittsnote von 3,8 (sehr gut) äußerten die Teilnehmer ein starkes Interesse, an weiteren Veranstaltungen des Bioökonomierates teilzunehmen.

Sind Sie allgemein mit der Organisation des Dialogs zufrieden? (n=40)	Ø-Bewertung: 3,6 (gut bis sehr gut)
4 – sehr	25
3 – gut	14
2 – wenig	1
1 – gar nicht	0

Hat die Veranstaltung Ihren Erwartungen entsprochen? (n=40)	Ø-Bewertung: 3,3 (fast vollständig)
4 – vollständig	16
3 – fast vollständig	20
2 – eher nicht	4
1 – gar nicht	0

Die Bühnenmoderation war für das Thema...	Ø-Bewertung: 3,8 (sehr gut)
4 – sehr gut geeignet	35
3 – geeignet	2
2 – eher nicht geeignet	2
1 – unpassend	0

Die Diskussion in den Gruppen war...	Ø-Bewertung: 3,4 (interessant)
4 – sehr interessant	19
3 – interessant	17
2 – annehmbar	3
1 – verzichtbar	0

Glauben Sie, dass die Ergebnisse der Dialogveranstaltung gut genutzt werden?	Ø-Bewertung: 3,0 (sehr interessiert)
4 – sicher	14
3 – bestimmt	13
2 – eher nicht	9
1 – nicht überzeugt	3

Tab. 5: Auswertung der Feedback-Bögen, Bewertung der Veranstaltung allgemein (n=39)

4. Diskussion

4.1 Bildung und Kenntnisse zur Bioökonomie

Unter den Teilnehmern des Dialogs zur Bioökonomie befanden sich ungefähr gleich viele Frauen wie Männer (24:29) mit einem Durchschnittsalter zwischen 44 und 54 (vgl. Tab. 1). In dieser Hinsicht repräsentierte das Teilnehmerpanel tatsächlich eine annähernd statistisch repräsentative Gruppe. Diese bestand allerdings zu einem großen Teil aus der Region Berlin-Brandenburg, was der aus Kostengründen lokal angelegten Werbung zugeschrieben werden kann.

Auf dem Dialog zur Bioökonomie waren zahlreiche Personen mit einem akademischen Abschluss oder Promotion vertreten. Mit einer Quote von rund 60 % liegt das Bildungsniveau damit weit über dem Durchschnitt von Personen mit Universitätsabschluss oder höher, der bundesweit bei rund 23 % liegt^[3]. Wie zu vermuten war, hat die Dialogveranstaltung damit Personen mit überdurchschnittlich hohem Bildungsstand angezogen. 14 Teilnehmer, die den Feedback-Bogen ausgefüllt haben, waren zudem Mitglied in verschiedenen, zumeist ökologisch orientierten Gruppen. Damit – und das legen auch die Diskussionsinhalte nahe – dürften die Teil-

Wie vertraut waren Sie zuvor mit dem Begriff Bioökonomie?	Ø-Bewertung: 2,3 (wenig bekannt)
4 – sehr gut	7
3 – gut	11
2 – wenig	6
1 – gar nicht	14
Waren Sie mit den Beiträgen der Experten zufrieden? (n=30)	Ø-Bewertung: 3,0 (gut)
4 – sehr gut	5
3 – gut	21
2 – wenig	4
1 – gar nicht	0
Waren die diskutierten Themen gut gewählt?	Ø-Bewertung: 3,4 (gut bis sehr gut)
4 – sehr gut	19
3 – gut	16
2 – wenig	3
1 – gar nicht	0
Haben Sie neue Einsichten in die Bioökonomie erhalten?	Ø-Bewertung: 3,0 (viele)
4 – sehr viele	13
3 – viele	14
2 – wenige	9
1 – keine	2
Sind Sie an weiteren Veranstaltungen des Bioökonomierates interessiert?	Ø-Bewertung: 3,8 (sehr interessiert)
4 – sehr interessiert	32
3 – interessiert	5
2 – wenig interessiert	1
1 – gar nicht interessiert	0

Tab. 6: Auswertung der Feedback-Bögen, Bewertung Inhalt der Veranstaltung (n=38)



Abb. 7: Informelle Diskussion mit den Teilnehmern nach der Veranstaltung

nehmer überdurchschnittlich stark an Ökologie und Umweltschutzthemen interessiert gewesen sein. Unabhängig vom Bildungsabschluss hatten 31 % aller Teilnehmer angegeben, bisher nicht mit Bioökonomie in Berührung gekommen zu sein. Sich gut auszukennen, das hatten lediglich sechs Personen (11 %) geäußert – alle übten eine berufliche Position in der Bioökonomie aus. Damit ist die biobasierte Wirtschaft selbst in akademisch geprägten und ökologisch orientierten Gruppen einem größeren Kreis unbekannt.

4.2 Betrachtung des Konzeptes

Möglichst unvoreingenommen sollten die Teilnehmer in die Gruppendiskussion gehen, so das Konzept des Rates. Das könne garantieren, dass die Diskussionen offen bleiben und nicht von der Sicht des Rates auf die biobasierte Wirtschaft geprägt werde. Aus diesem Grund hatte der Moderator zu Beginn der Veranstaltung nur relativ wenige Informationen zur biobasierten Wirtschaft an die Teilnehmer weitergegeben. Eine Ausstellung mit Produkten zur biobasierten Wirtschaft wurde erst in der ersten Pause aufgebaut, um die Gespräche mit den

Teilnehmern nicht zu beeinflussen. Auch die Ratsmitglieder stellten sich zu Beginn des Dialogs nicht persönlich den Teilnehmern vor und hielten sich während der Diskussion zumeist als stille Zuhörer im Hintergrund. Dass dieses Konzept Vorteile hat, aber auch Schwächen besitzt, zeigt die Auswertung der Bewertungsbögen. Hier erhält die Veranstaltung gerade dort die ungünstigsten Bewertungen, wenn es um die Weitergabe von Information geht. So werden die „Beiträge der Experten“ genauso mit einer 3,0 bewertet wie der Punkt „Haben Sie neue Einsichten in die Bioökonomie gewonnen?“. Im Gespräch auf der Veranstaltung hatten einige Teilnehmer gerade diesen Punkt kritisiert. In Folgeveranstaltungen, die von der erfreulichen Zahl von mehr als 80 % der Teilnehmer gefordert wurden, sollten nun Informationen über die Bioökonomie gegeben und auch mit der Bevölkerung diskutiert werden. Sollten bei Folgeveranstaltungen Informationen mehr Raum einnehmen, könnte das Programm von vier auf nur noch drei Fragen gekürzt werden. Zudem stellt sich die Frage, ob eine Trennung von Laien und Personen mit Kenntnissen zur Bioökonomie angesichts sehr ähnlicher Diskussionsbeiträge sinnvoll ist.

4.3 Räumliche Situation

Die Veranstaltung fand in einem Raum des Museums für Naturkunde statt. Größe und Akustik wurden allgemein als gut empfunden. Leider war es aus Sicherheitsgründen nicht möglich, die Fenster zu öffnen. Nach Aussagen der Gruppenmoderatoren und von Ratsmitgliedern waren die Diskussionen in den Gruppen stets lebhaft und produktiv. Auch die Auswertung der Bewertungsbögen bestätigt dies (vgl. Tab. 5 und 6). Sowohl die Qualität der Gruppendiskussionen als auch die Auswahl der Themen wurden mit gut bis sehr gut bewertet (3,4).

Während der Gespräche standen die Teilnehmer an erhöhten Cocktailtischen. Dies stellte sich allerdings ungünstig für die beiden anwesenden Rollstuhlfahrer heraus (vgl. Abb. 2), von denen mindestens eine Person Schwierigkeiten hatte, akustisch der Diskussion zu folgen. Zudem nutzten einzelne Teilnehmer die Möglichkeit, sich in zweiter Reihe zu platzieren und sich damit der Diskussion zu entziehen. Für Folgeveranstaltungen könnte daher über ein Gespräch im Sitzen nachgedacht werden. Ansonsten erfolgte der Wechsel zwischen Plenums- und Gruppensituation reibungslos.

4.4 Betrachtung der Ergebnisse

Infrastruktur/Architektur, Politik/Staat, Konsum und Ernährung sowie Ver- und Entsorgung waren die meistgenannten Themenbereiche in den Gruppendiskussionen (vgl. Abb. 6). Diese finden sich zum Teil auch im Arbeitsprogramm des Bioökonomierates wieder. Entsprechend der offenen Fragen und der absichtlich knapp gehaltenen Informationen zur biobasierten Wirtschaft wurden zahlreiche Vorschläge geäußert, die nicht Bioökonomie-spezifisch waren und eher einen allgemeineren Kontext zur Nachhaltigkeit abdeckten. Am konkretesten waren die Vorschläge in den Bereichen Infrastruktur/Architektur, wo vor allem grüne Technologien zur Erzeugung von Nahrung wie Algenpaneele, vertikale Gärten, Aquaponik oder das Anlegen von Parks und Gärten zur Erholung und Biomasse-Produktion genannt wurden. Um die städtische Infrastruktur zu entlasten, forderten viele Teilnehmer die Stärkung ländlicher Gebiete mit regionaler Produktion inklusive einer dezentralen Energiever- und Abfallentsorgung. Die Diskussionen zur Ver- und Entsorgung beinhalteten sehr

oft das Thema Recycling – möglichst in geschlossenen Stoffkreisläufen. Im Komplex Konsum und Ernährung wurden von den Teilnehmern vor allem Verhaltensänderungen gefordert, die sich treffend im Kontext von Verzicht beschreiben lassen. Hier wurden längerlebige Produkte und ein geringerer Fleischkonsum gefordert.

Eine große Rolle spielte das Thema „Sharing Economy“, also dem Prinzip: nutzen und nicht besitzen. Diese Offenheit fanden sich auch in Kommentaren zum Patentwesen oder zur Wissenschaft (Open Source) wieder. Einen Wandel im Konsum wollten zahlreiche Teilnehmer vor allem mit Hilfe staatlicher Anreize durchgesetzt wissen. So sollte der Absatz „grüner Produkte“ mit Subventionen und anderen finanziellen Anreizen gestärkt werden. Zudem wurde erhebliches Misstrauen gegenüber profitorientierten Wirtschaftsunternehmen geäußert. So sollte eine größere Herstellerverantwortung für Qualität, Lebensdauer und Recyclebarkeit mit Hilfe von Gesetzen durchgesetzt werden. Überraschenderweise spielten die Themen Biosprit und Gentechnik in den Gruppendiskussionen nur eine untergeordnete Rolle. In der Abschlussdiskussion ist eine Gentechnik-Debatte vor allem durch Anregung des Moderators entstanden. Das Thema war damit in der Wahrnehmung vieler Teilnehmer überrepräsentiert. Dass Bioökonomie in den Gruppendiskussionen nicht in erster Linie mit Gentechnik in Verbindung gebracht wurde, ist ein wichtiges Erkenntnis.

4.5 Bedeutung für den Rat

Für den Rat ergeben sich aus den Ergebnissen des Dialogs zur Bioökonomie interessante Perspektiven. Die Bioökonomie und ihre Anwendungen sind in der Bevölkerung offenbar noch nicht ausreichend präsent. Dies ist ein wichtiges erstes Ergebnis der Dialogveranstaltung. Die Gruppendiskussionen waren daher nicht von naturwissenschaftlich-technischen Zusammenhängen, sondern eher von einem möglichen gesellschaftlichen Überbau der Bioökonomie geprägt.

Die Teilnehmer waren sich jedoch in hohem Maße bewusst, was gesellschaftliche Fragen wie nachhaltiger Konsum, effiziente und ökologische Infrastruktur oder Politik betrifft. Dieser wichtige Ansatz ist zu dem fachlich-technischen Ansatz des Bioökonomierates teilweise komplementär. Die Ver-

wirklich aktueller Ansätze wie neue Mobilitäts-, Infrastruktur- und Architekturkonzepte oder ein neues Konsumverhalten im Rahmen einer Sharing Economy können in diesem Zusammenhang der Gestaltung einer biobasierten Wirtschaft wichtige Impulse geben. Interessant ist die Tatsache, dass die Teilnehmer einerseits stark individuell agieren wollen, andererseits aber in staatlichen Eingriffen einen wirkungsvollen Hebel sehen. Diese Einstellung könnte von einem tiefgreifenden Misstrauen gegenüber Unternehmen und anderen Teilen der Gesellschaft zeugen. Die Ratsarbeit erhält durch die Dialogveranstaltung eine neue, zusätzliche Perspektive. Denn die technischen Errungenschaften der Bioökonomie werden sich nur durchsetzen, wenn sie die Bedürfnisse der Gesellschaft beantworten.

Die Teilnehmer der Dialogveranstaltung haben sich mit einem starken Votum zur Fortsetzung des Dialogs dem Rat als Partner angeboten. Dies ist eine wichtige Erkenntnis des 1. Septembers. Voraussetzung für eine Verstärkung dieser Partnerschaft ist jedoch ein tiefergehendes gegenseitiges Verständnis. Hierfür muss der Rat weitere Aufklärung über die spezifischen Mechanismen der biobasierten Wirtschaft leisten und sich gleichzeitig dafür öffnen, zusätzliche gesellschaftliche Perspektiven in die eigene Arbeit einzubeziehen und sie damit auf eine breitere Basis zu stellen. Folgeveranstaltungen bieten nun die Chance, den Weg in die biobasierte Wirtschaft gemeinsam mit den Bürgern weiterzugehen.

5. Ausblick

Am 3. September wurden die vorläufigen Ergebnisse der Dialogveranstaltung auf der Sitzung des Bioökonomierates vorgestellt. Hier erhielt die Arbeitsgruppe Kommunikation den Auftrag, weitere Dialogveranstaltungen zu entwickeln. Dabei sollen die begonnenen Gespräche mit den Teilnehmern aus dem Großraum Berlin weitergeführt werden. Anknüpfungspunkte stellen die Themen dar, die auf dem Dialog zur Bioökonomie erörtert wurden. Zunächst gilt es, dem Wunsch der Teilnehmer zu entsprechen, und über die Bioökonomie zu informieren. In nachfolgenden Veranstaltungen können dann Einzelaspekte der biobasierten Wirtschaft aufgegriffen und diskutiert werden. Hierfür bieten sich kleinere Formate an, wie etwa Stammtische an. Darüber hinaus strebt der Rat an, seine Kom-

munikation zur Bioökonomie auch bundesweit zu intensivieren. So soll die Bioökonomie in verschiedene Regionen und Gebiete – zum Beispiel stark industrialisierte oder ländliche Räume – getragen werden.

6. Danksagung

Federführend bei der Planung und Konzeption des „Dialogs zur Bioökonomie“ war die Arbeitsgruppe Kommunikation des Bioökonomierates unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Vogel sowie Prof. Dr. Daniel Barben, Prof. Dr. Regina Birner, Prof. Dr. Ulrich Hamm, Prof. Dr. Christine Lang sowie der Geschäftsstelle (Dr. Patrick Dieckhoff, Jana Jäger), welche die organisatorische Leitung inne hatte. Beratend tätig waren Dr. Katrin Vohland, Dr. Malte Timpte (beide Museum für Naturkunde, Berlin), Michael Zschiesche (Unabhängiges Institut für Umweltfragen, Berlin) sowie Dr. Jens Freitag (Genius GmbH, Berlin). Auch den Moderatoren und Organisatoren aus dem Team der BIOCOM AG wird herzlich gedankt: Dr. Sebastian Delbrück, Dr. Philipp Graf, Uta Holmer, Annette Langbehn, Dr. Boris Mannhardt, Andreas Mietzsch. Finanziert wird der Bioökonomierat und dessen Geschäftsstelle, die bei der BIOCOM AG in Berlin angesiedelt ist, aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

6. Quellenverzeichnis

- [1] European Commission, MEMO/12/97 13/02/2012.
- [2] Vohland, Katrin et. al., Bürgerbeteiligung und internationale Verhandlungen (2013); Naturschutz und Landschaftsplanung, 45 (5), 148-154.
- [3] OECD, Education at a Glance 2008.

Impressum

Geschäftsstelle des Bioökonomierates
Dr. Patrick Dieckhoff
c/o BIOCOM AG
Lützowstraße 33-36
10785 Berlin

Gestaltung: Sven-Oliver Reblin, Berlin
Bilder: Oliver Hein, Zeuthen

